



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Fünfundvierzigstes Kapitel: Von dem Amte der Martha und Maria. - Von dem Stande der Beschaulichkeit. - Von den Zwei Teilen, aus welchen die Beschaulichkeit besteht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

Nimm sie hinweg, und die Tugend wird zum Laster, und die natürlichen Triebe verwüsten die Natur und rufen Unordnung hervor."

Aus dem im vorstehenden Kapitel Angeführten hast du erkannt, wie sehr das Beispiel der Jünger die Eßgier und Schlemmerei verdammt. Wie es auch die Pracht der Welt verurteilt, habe ich dir noch nicht gesagt. Ich habe auch nicht die Absicht, es dir hier auseinanderzusetzen; gleichwohl will ich es nicht mit Stillschweigen übergehen. Ich denke, es wird vor der Hand hinreichen, wenn ich sage, daß die in Rede stehende Begebenheit uns die selige Einfalt der ersten Zeiten ins Gedächtnis ruft, wo der Mensch mit den Früchten der Bäume, den Wurzeln der Kräuter und mit purem Wasser sich begnügte. Wäre das auch noch heutzutage der Fall, dann bedürftest wir keiner Mühlen, keiner Backöfen, nicht so vieler Werkzeuge und Borrichtungen, noch auch so verschiedener prunkvoller Geräte, welche das Menschengeschlecht wie mit unauflösllichen Fesseln umstricken.

Fünfter Teil.

Betrachtungen für den Donnerstag.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Von dem Amte der Martha und Maria. — Von dem Stande der Beschaulichkeit. — Von den zwei Theilen, aus welchen die Beschaulichkeit besteht.

Als der Herr Jesus eines Tages nach Bethania in das Haus der Martha und Maria kam,¹⁾ nahmen diese, welche ihn von ganzem Herzen liebten, ihn in aller Ehrfurcht und mit großer Freude auf. Martha, die Schwester der Maria, schickte sich alsogleich dazu an, ihm und seinen Jüngern eine

¹⁾ Luk. X.

angenehme Erquickung zu bereiten. Maria aber setzte sich zu den Füßen des Herrn. Und als nun Jesus, welcher nie unthätig war, seiner Gewohnheit gemäß die Worte des ewigen Lebens verkündigte, richtete sie ihre Augen und Ohren auf ihn und erfreute sich unaussprechlich an seinen Lehren, so daß sie an nichts anderes dachte. Martha, welche das ungern sah, bat den Herrn, er möge ihre Schwester anweisen, ihr bei ihrer Arbeit zu helfen. Sie erhielt aber eine abschlägige Antwort und mußte vernehmen, daß Maria den besten Teil erwählt habe. Was Maria betrifft, so „ruhte“ sie in den Worten des Herrn; infolge der Frage ihrer Schwester erwachte sie wie aus dem Schlafe und fürchtete nun, ihr „Ruhem“ sei nicht recht gewesen; sie senkte die Augen zur Erde nieder und beobachtete Stillschweigen. Nach der Antwort des Herrn aber blickte sie wieder mit um so größerer Freude und festem Vertrauen zum Herrn empor. Als dann das Mahl bereitet war, und der Herr zu reden aufgehört hatte, erhob sie sich, brachte ihm Wasser zum Waschen, stand ihm getreu zur Seite und bediente ihn mit aller Sorgfalt. Betrachte also, wie der Herr bei ihnen einkehrt, und wie sie ihn freudig aufnehmen, betrachte auch alle angeführten Umstände, denn alles ist überaus schön.

Du mußt nun wissen, daß nach den Schriftauslegern diese beiden Schwestern das thätige und das beschauliche Leben darstellen. Das thätige Leben wird durch Martha versinnbildet. Im thätigen Leben sind nun zwei Teile zu unterscheiden, wie man das aus den Worten des hl. Bernhard schließen kann. Zu dem ersten Teile gehören die Uebungen, mit welchen man sich vorzugsweise zu seinem eigenen Nutzen befaßt, indem man an seiner Besserung, an der Ablegung seiner Fehler arbeitet und der Erwerbung der Tugenden sich befließigt, wo man dann nebenbei dasselbe zum Nutzen des Nächsten vermittle der Werke der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit und der Liebe thut. Zum zweiten Teile des thätigen Lebens gehört alles, was vorzugsweise zum Besten des Nächsten geschieht, obwohl man dabei auch die Vermehrung seiner eigenen Verdienste im Auge hat. Das ist bei den geistlichen Würdenträgern, den Predigern und andern der Fall, welche die Christgläubigen leiten, unterrichten und ihnen überhaupt in Erlangung des Heiles be-

hilfflich find. Zwischen diesen beiden Theilen des thätigen Lebens liegt das beschauliche Leben, und zwar in folgender Ordnung. Zuerst beschäftigt man sich mit sich selbst, man ergiebt sich dem Gebete, dem Studium der heiligen Wissenschaften, man übernimmt überhaupt fromme Uebungen und übt gute Werke aus, um die Laster abzulegen und die Tugenden zu üben. Sodann ruht man in der Beschaulichkeit aus, indem man die Einsamkeit des Herzens sucht und Gott allein aus allen seinen Kräften dient. Zuletzt dann, in Folge genannter zwei Uebungen reich geworden an Tugend und wahrer Weisheit und beseelt von glühendem Eifer, weiht man sich dem Heile anderer. Die Seele muß also, wie angeführt, in der ersten Periode des thätigen Lebens sich reinigen und durch Ausübung der Tugenden sich stärken, im beschaulichen Leben wird sie umgeformt, erleuchtet und unterrichtet; hierauf kann sie dann mit Zuversicht der Dienstleistung des Nächsten sich überlassen.¹⁾

Sechshundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr den Juden sagt, daß die Kirche auf die Heiden übergehen werde, und zwar unter der Parabel von den Arbeitern im Weinberge, welche den Sohn ihres Herrn töteten.

Unser Herr und Heiland, eifernd für das Heil der Seelen, zu deren Rettung er sein Leben opfern wollte, bemühte sich auf alle Weise, sie an sich zu ziehen und sie den grausamen Zähnen des Feindes zu entreißen. Darum bediente er sich bald sanfter und demutsvoller Worte, bald strenger Zurechtweisungen, bald der Beispiele und Parabeln, bald der Zeichen und Wunder, bald schrecklicher Drohungen; und so änderte er sein Verfahren und wechselte mit den Heilmitteln ab, insofern es ihm dem Orte, der Zeit und

¹⁾ In mehreren Kapiteln verbreitet sich der hl. Kirchenlehrer über das beschauliche und thätige Leben. Da dieselben für die meisten Leser zu wenig Interesse bieten, so hielten wir es für gut, davon Absehen zu nehmen. Der Uebersetzer.